

Die jüdische Frau und das jüdische Haus

Ausstellung des Schwesternbundes der U.O.B.B. Logen in Köln a. Rh.

Die Hast des modernen Lebens läßt die Erinnerung an die traditionelle Wärme des jüdischen Hauses in immer fernere Vergangenheit schwinden. Um so mehr muß man es danken, wenn einmal hier, einmal dort, der Versuch unternommen wird, den Mangel an Tradition und Überlieferung in der Familie durch Belehrung und Einwirkung in größeren Verbänden zu ersetzen. So unternahm es die Schwesternvereinigung der U. O. B. B. Logen in Köln a. Rh. nach einem Entwurfe von Frau Martha Coblenz in einer Ausstellung im April d. J. durch sinnbildliche Darstellung die jüdische Frau an ihre Verpflichtung, aus ihrem Heim ein jüdisches Heim zu schaffen, zu erinnern.

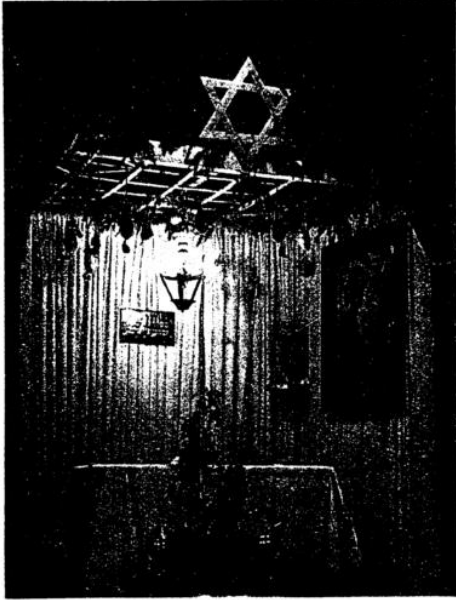
Dreierlei sind die Anlässe, deren sich die Ausstellungsleitung bediente, um die Verknüpfung des Familienheims mit dem Glauben und dem Volke zu veranschaulichen: der Sabbat, die religiösen Feste und die Familienfeierlichkeiten.

Der Ausstellungsraum wurde in zahlreiche Kojen geteilt, die jede für sich einen Raum, der für eine dieser Feiern gerüstet ist, darstellen sollen. Meist ist es der Tisch, der den Mittelpunkt bildet, aber die räumliche Gestaltung ist nirgends vernachlässigt. Glücklicherweise ist der Einfall zu nennen, Ritual- und Einrichtungsgegenstände alter und moderner Herkunft nebeneinander zu zeigen. Die Erzeugnisse des modernen Kunstgewerbes, wenn



Chuppa — Hochzeitstisch

Hintergrund: Einige Nischen in Gesamtansicht — Von rechts nach links: Kol Nidre — Haudalah — Freitagabend — Chanukkah



„Sukkah“

sie nicht in die Geschmacklosigkeit verfallen, durchaus einen fremden Stil nachahmen zu wollen, sind leicht in harmonischen Zusammenklang mit den alten Gegenständen zu bringen.

So finden wir im „Chanukkahzimmer“ moderne buntbemalte Holzleuchter und Trenzleuchten, die jedes Kinderauge hell erstrahlen lassen, neben kostbaren alten Silberleuchtern und wertvollen Chanukkahmenoroth. Am Barmizwahltisch war eine gute Auswahl passender Geschenke zu finden, neben Gebetbüchern ausgewählte Werke der jüdischen und deutschen Literatur, rituelle Geräte in geschmackvoller Ausführung und eine sehr gut zusammengestellte Sammlung jüdischer Münzen.

Die Fülle der aus Privat- und anderem Besitz stammenden Ausstellungsgegenstände war derart, daß nicht alles auf den Tischen angeordnet werden konnte und in eigenen Vitrinen kostbare Geräte für Festlichkeiten gezeigt wurden.

Joseph Freimark.



„Chanukkah“